

Bericht zur Tagung
„Einbruch – Umbruch – Aufbruch. Unendlichkeitsentwürfe in Zeitenwenden“
Eichstätt, 13.-14.10.2022

Prof. Dr. Michael Neumann

Ziel der Tagung war es, der Rolle von Konzepten und Imaginationen des Unendlichen in Zeitenwenden nachzugehen. Epochenumbrüche können als Krise oder Katastrophe erlebt werden, in der die gesicherten Grenzen und Fundamente erschüttert werden und Unendliches als Ungesichert-Unabsehbares hereinbricht; sie können darin aber auch als zukunftsfreudige Aufbrüche in unendliche Horizonte von neu zu Entdeckendem und zu Gestaltendem erfahren werden. Die Tagung hat exemplarisch vier solcher Zeitenwenden ausgewählt: die Spätantike, die Frühe Neuzeit, die Sattelzeit der Jahrzehnte um 1800 und die Moderne, die uns vor die Frage stellt, ob hier die Epoche insgesamt erstmals die Signatur eines fortwährenden Epochenumbruchs annimmt.

Theo Kobusch (Köln) eröffnete nicht nur den Teil ‚Spätantike‘, sondern auch die Tagung insgesamt, indem er vorführte, wie Aristoteles, Alexander von Aphrodisias, Origenes und Plotin unterschiedliche Begriffe des Unendlichen ausarbeiteten, vor deren Hintergrund Gregor von Nyssa das Infinite dann als jenen Gottesbegriff exponierte, von dem in der Folge die mittelalterliche Philosophie ausgegangen ist.

Martin Wallraff (LMU) zeigte, wie in der griechischen Antike eine Vorstellung von Universalgeschichte entstand, wie die biblischen Bücher Israels in hellenistischer Zeit in eine eschatologische Perspektive gerückt wurden und schließlich christliche Autoren wie Orosius die Universalgeschichte als eine Heilsgeschichte zwischen Schöpfungsanfang und eschatologischer Erwartung konzipierten. Laut Nadin Burkhardt (KU Eichstätt-Ingolstadt) folgt die Monumentalisierung des Kirchenbaus im 4. Jahrhundert nicht nur der Förderung durch den Kaiser und der Hierarchisierung der Kirche, sondern auch aus einem neuen Bewusstsein der Kirche als Heiligtum (Altarweihe seit dem 4. Jh.). Bardo M. Gauly (KU Eichstätt-Ingolstadt) führte vor, wie in den Märtyrerhymnen des Prudentius der und das Heilige seinen Ort nicht nur in der historischen Stadt findet, sondern ausdrücklich auch im legendarischen Text.

Für den Übergang oder Umbruch vom Mittelalter zur Neuzeit stellte Manfred Gerwing (KU Eichstätt-Ingolstadt) das *Malo granatum* (14. Jh.) vor, welches Christlichkeit auch außerhalb der Klöster ganz in der Innerlichkeit auffindet: als ein Streben nach der Gnade, die den Menschen in Gottes unendliche Vollkommenheit aufnimmt. Ulrich Pfisterer (LMU) verglich drei Versuche in Rom um 1500, die Undarstellbarkeit des Himmels mit den Mitteln der Malerei sinnfällig zu bewältigen: d’Amelias Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle, Peruzzis Marienkrönung in Sant’ Onofrio und Michelangelos Jüngstes Gericht in der Sixtina. Pia Rudolph (München) zeigte, wie Dürer die Geburt Christi als Schwelle zu einer neuen Zeit präsentierte. Und Thomas Leinkauf (Münster) wog Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Zeit zwischen 1300 und 1600 ab.

Die Sattelzeit wurde in drei Vorträgen bearbeitet. Michael Neumann (KU Eichstätt-Ingolstadt) führte Rousseaus kategorische Verwerfung jeder Gesellschaft auf die imaginär-idealen Traumwelten zurück, die sich Rousseau schon in der Kindheit aus seiner Romanlektüre errichtet hatte (der Vortrag wurde nachträglich als Manuskript verschickt, da der Referent am 14.10.2022 wegen positivem Corona-Test ausfiel). Gerhard Zimmer (KU Eichstätt-Ingolstadt) demonstrierte, wie Schadow 1788/89 im Grabmal für Alexander von der Mark auf antike Muster zurückgriff, die er dabei aber de facto neu erfand. Paul Geyer (Bonn) schlug den Bogen zur letzten Sektion, indem er die französische Romantik als Aufbruch zur Moderne vorstellte.

Für die Moderne rekonstruierte Julia Wiedemann (KU Eichstätt-Ingolstadt), wie im England des 19. Jahrhunderts für die angelsächsische „Rasse“ rückblickend ein „unvordenkliches“ Alter konstruiert wurde. Richard Nate (KU Eichstätt-Ingolstadt) zeigte, wie die moderne Literatur durch das Kriterium der Offenheit bestimmt, aber auch in Aporien geführt wurde. Winfried Wehle (KU Eichstätt-Ingolstadt) verfolgte in einem öffentlichen Vortrag am Abend des 13.10.2022 das Thema des Unendlichen im Werk von Mallarmé und schlug über die Farbe Blau von dort einen kühnen Bogen zum Interieur mit Aquarium und rotem Fisch von Matisse. Und Christine Kruse (Kiel) leitete zum Abschluss Abstraktionskonzepte der Kunst aus dem Geiste der Materialismuskritik um 1900 ab.

Die Tagung musste angesichts kurzfristiger Erkrankungen und Reisezwänge (ohne Abstriche am Programm!) um einen halben Tag verkürzt werden. Den Beiträgern ist eine durchgängig hohe Qualität der Vorträge zu danken, dazu eine sehr lebendige Diskussion, die nicht nur Details betraf, sondern immer wieder auch Vergleiche zu je anderen Zeitenwenden erbrachte.